

aie aus bestunterrichteten Kreisen verlautet, mit aufmerksamstem Auge beobachtet, da sein Umgang zeigen wird, ob Papst Leo den Frieden mit der Regierung, den er will, auch die Macht hat durchzusetzen. Es handelt sich darnach nicht mehr um den Kampf zwischen Staat und Kirche, sondern um den des Papstes mit dem auffälligen Theile des Klerus, der nicht die Weltherrschaft der Kirche, wohl aber die seines Ordens anstrebt. Ist dieser gebrochen, dann ist ein modus vivendi zwischen Berlin und Rom leicht herzustellen.

— Im Seebad Ostende sind in aller Stille die grünen Tische wieder aufgestellt worden. Der Pächter des Casinos hat ihnen den unschuldigen Namen von Familientischen gegeben; es wird aber an diesen Tischen nicht um Bohnen oder Rechenpennige, sondern um Gold und Banknoten gespielt und die Spieler aller Völker vertiefen sich vom Abend bis zum Morgen in das Familienpiel. Wer gerade verloren hat, geht dann ein bißchen tiefer als üblich in das Meer hinein und verschwindet. Das Erschießen gilt für unanständig, weil's zu viel Lärm macht.

— Wie es sich herausstellt, hat das englische Cabinet leztthin nicht jede Theilnahme an einer diplomatischen Aktion gegen die Pforte abgelehnt, sondern sich darauf beschränkt, die beabsichtigte Pession auf die Pforte wegen einer schnelleren Durchführung des Berliner Vertrages überhaupt als verfrüht zu bezeichnen. Dagegen erklärte sich die britische Regierung bereit, an einer solchen nach Konstantinopel zu richtenden gemeinsamen Mahnung theilzunehmen zu wollen, deren Zweck es wäre, die türkische Regierung zu bestimmen, daß sie der Ausführung des auf Bosnien und die Herzegowina bezüglichen europäischen Mandats durch Oesterreich-Ungarn keine Hindernisse mehr bereite, sondern dieselbe vielmehr nach Kräften erleichtere. In Wien sieht man darin das Bestreben Englands, Oesterreich einen Gefallen zu erweisen, und verzeichnet dies mit Befriedigung; aber man verhehlt sich nicht, daß die englische Freundlichkeit von geringem oder gar keinem praktischen Werthe sei.

— Aus Serajewo wird der „Deutschen Btg.“ geschrieben: Die österreichische Okkupations-Armee ist mit der Absicht über die Grenze gegangen, die religiösen Gefühle der Mohammedaner nach Möglichkeit zu schonen und das Heiligthum der Moscheen zu respektiren. Auch wollte man den Harem, d. h. die türkischen Familien- und Frauengemächer, als unverletzlich gelten lassen. Aber diese gewiß loyalen Absichten wurden in schnödeste Weise gemißbraucht. Geheime Anzeigen, die sich später als wahr erwiesen, meldeten, daß nicht nur die Moscheen, sondern auch die Harems zu dem Zwecke benützt werden, um darin Waffen und Munition zu verstecken und in den Harems sogar Insurgenten zu heberbergen. Ja, in einer Denunziation hieß es sogar, Hadshi Loja befinde sich in krankem Zustande in Serajewo in einem Harem versteckt. In Folge dessen mußte jede Rücksicht fallen. Vom 6. d. angefangen, werden durch die Feldgendarmarie unter Militairassistenz die von den freiwilligen Detectives näher bezeichneten Harems genau untersucht. Unter Andern wurde auch der Harem eines reichen Türken untersucht, welcher bei Maglaj gegen die Oesterreicher gekämpft und erwiesenermaßen von dort ein Husarenpferd, vollständig ausgerüstet, mitgebracht hatte. Es wurde nichts gefunden, als die Pferdebedeckung; aber bei dieser Haremuntersuchung entdeckte und verhaftete man einen bei der Einnahme von Serajewo schwer verwundeten Insurgenten. Die türkischen Weiber wollten den Feldgendarmarierittmeister Glesch glauben machen, daß das ein krankes Weib sei. In der That hatte die Gestalt über das Gesicht einen weiblichen Schleier gelegt, als aber derselbe bloßgelegt wurde, fand man es behartet. Der Mann war nur an der Hand schwer verwundet, mußte sofort aufstehen, mitgehen und befindet sich jetzt im Inquisitionsspital. Auch in den Brunnen, in vielen Moscheen, Türbes (mohammedanischen Grabstätten) und in den benachbarten Wäldern sollen viel Munition und eine Menge Waffen versteckt sein.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Septbr. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr fand man am Reidhardtsthaler Wege auf Abtheilung 62 des Auerbergers Staatsforstreviers den 54 Jahre alten Handarbeiter Friedrich Hermann Scheiter aus Eibenstock todt auf. Allem Anschein nach ist derselbe an einem ihm plötzlich betroffenen Gehirnschlage verstorben. Die Aufhebung der Leiche fand am Nachmittag desselben Tages durch den hiesigen Stadtrath statt.

— Eibenstock. Nach einer am hiesigen Postschalter aushängenden Bekanntmachung werden, um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, zu den außerhalb der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich anbietenden Beförderungs-Gelegenheiten, dormalen der ersten Bahnpost-Postfachbeförderung 6,45 Vorm. zum Zuge 7,17 Vorm. nach Chemnitz und 7,30 Vorm. nach Adorf, sowie der Post nach Hirschensand 6,30 Vorm. bis kurz vor deren Abgang Einschreibbriefsendungen einzuliefern, versuchsweise vom 1. October 1878 ab derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der gedachten Dienststunden in soweit angenommen, als die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit erfolgt. Für derartig außerhalb der Dienststunden aufgegebenen Einschreibbriefsendungen, über welche in jedem Falle ein Einlieferungsschein erteilt wird, ist vom Aufgeber eine besondere Gebühr von 20 Pfennig für jede Sendung zu entrichten.

— Leipzig. Infolge der Notiz, daß auf der Börsenregistratur in Berlin eine von dem kaiserlichen Consulat in Yokohama eingesandte Sammlung von Mustern japanischer und für den japanischen Markt geeigneter Fabrikate der Manufacturwaarenbranche ausgestellt sei, hatte

die hiesige Handelskammer die Vermittelung des königlichen Ministeriums des Innern erbeten, um diese Sammlung auch den Fabrikanten Sachsens und der benachbarten Industriegegenden zugänglich zu machen. Die fragliche Sammlung ist darauf der Handelskammer zugesandt worden und wird während der Vorwoche der Michaelismesse und bis zum 1. October in deren Sitzungs-Saale zur Einsichtnahme der Interessenten ausgestellt sein. Sie umfaßt, neben einzelnen Proben von Garnen, Farben, Leder und Kurzwaaren, hauptsächlich Muster baumwollener und wollener Gewebe, wie solche im letzten Jahre in Japan verkäuflich gewesen sind — Shirtings, Lastings, Musseline, Orleans, Flanelle, Velvets &c. Jedem Musterpaketchen ist in der Regel ein Muster desjenigen japanischen Gewebes beigelegt, welches zu ersetzen das europäische Fabrikat bestimmt war. Eine dazu gehörige Uebersicht giebt den Namen jeder Waare, die Breite und Länge der Stücke, den Fabrikationsort, den Einkaufs- und den Marktpreis an, mit erläuternden Bemerkungen.

Irrsinnig.

Roman von W. Henrichs.

(Fortsetzung.)

„Frederik! Frederik!“ tönte es wieder, als dieser mit dem Diener über die Hausflur ging. „Mein Kind! Mein Kind! ich will zu meinem Kinde!“

Wie von Furien gepeitscht, floh Botany aus dem unheimlichen Hause; er fand nicht eher seinen Athem wieder, als bis er unten am Fuße des Hügelgels angelangt war.

Die Hölle hatte gesiegt, er hatte seine Nüchternheit, seine Furcht überwunden. Die Unglückliche hatte vergebens sein Mitleid angefleht. Er ging und überließ sein Opfer der Verzweiflung, der gefühllosen Behandlung seiner Peiniger.

Sobald Botany außerhalb der Mauern der Anstalt war, verfügte sich Doctor Pritchard in eigener Person hinauf in den Schlaftaal seiner Patientinnen, um schon durch seinen Anblick, wie er wohl wußte, die Ruhe wieder herzustellen. Er fand die Ruhelöcherin bereits in den Armen seiner Schwester und einer alten starkknöchigen Wärterin, die bemüht waren, ihr die Zwangsjacke anzuziehen.

Das Schreien des armen Opfers verstummte plötzlich, als es die blauen Brillengläser des Doctors auf sich gerichtet sah und das vergebliche Sträuben endete in eine gänzliche Lähmung aller Glieder; gleich wie der arme Vogel sein fröhliches Zwitschern unterbricht und vor Schreck erstarrt, sobald er dem Blick der Schlange begegnet.

Der freundliche Schutengel, Lätitia, konnte jetzt mit Hilfe der Wärterin ihr mildes Amt mit Leichtigkeit verwalten, und die fast leblose Form der armen Dulderin an die Säule befestigen, die in der Mitte des Saales stand und mit einer Kette versehen war, welche dem Opfer um den Leib reichte.

Den Kopf auf die Brust gesenkt, soweit die Zwangsjacke dies gestattete, sah sie jetzt ruhig da, tief athemholend von der übermenschlichen Anstrengung. Ihre herabrollenden Thränen mischten sich mit dem Angstschweiß, der auf der Stirne perlte, und ballte ihr aufgelöstes Haar zu einer feuchten Masse.

Nachdem Doctor Pritchard sich versichert hatte, daß jeder Widerstand bei seiner Patientin gebrochen war, näherte er sich ihr vorsichtig, ergriff ihre Hand — die von dem Ärmel der Zwangsjacke, welcher keine Oeffnung hatte, umschlossen war, und einem unförmlichen Klumpen gleich — und fühlte ihren Puls, zählte dessen allmählig hinsterbende Schläge äußerst gewissenhaft und sagte dann mit sanftem Kopfschütteln: „Der Paroxysmus hat zwar ein Wenig nachgelassen, aber da ist noch immer genug Fieber, um ein zweites Sturzbad nöthig zu machen. Hat die Kranke das letzte Bad von drei Minuten stehend ausgehalten?“ fragte er seine Schwester.

„Nicht ganz,“ erwiderte Lätitia mit sanftlächelnder Stimme. „Sie fiel ohnmächtig nieder, nachdem sie unter Schreien und Stöhnen kaum neunzig Sekunden darunter gewesen war. Doch sie bekam das vorgeschriebene Maß, wenn auch bewußtlos, und darnach brachten wir sie zu Bett.“

„Das ist schlimm,“ sagte der Doctor. „Ihr Zustand verlangt Deine ganze Hingebung, meine verehrte Schwester. Die falschen Vorstellungen, welche der Wahnsinn in ihr erzeugt, müssen bis auf den Grund ausgerottet werden; nur dann ist Hoffnung auf Genesung. Also, Lätitia,“ fuhr er mit gehobener Stimme, zu seiner Schwester gewandt, fort: „Sobald Du jene Aeußerungen von Hochmuth, als ob sie die Frau und nicht die Magd des bedauernswerthen Herrn Botany sei, wieder hörst, dann eile sogleich mit ihr unter das kalte Sturzbad.“

Die Kranke, obgleich sie, wie ohnmächtig, an der Säule festgekettet hing, hörte und begriff jedes Wort. Bei der letzten Drohung, die ihr Peiniger aussprach, besiel ein heftiges Zittern ihren ganzen Körper. Sie öffnete mehrere Male die Lippen um zu sprechen, allein die Stimme versagte ihr, es erfolgte kein Laut — bis endlich nach übermäßiger Anstrengung, als Doctor Pritchard eben im Begriff war, das Zimmer zu verlassen und schon die Thürflinge gefaßt hatte — sich ein heiserer Schrei ihrer gequälten Brust entrang, der ihn, schon unter der geöffneten Thür, umzublicken zwang.

„Herr Doctor!“ stöhnte sie —

„Stille, stille,“ sagte er, ungeduldig mit der Hand winkend, aber doch einen Schritt näher tretend, „es ist Zeit zur Ruhe zu gehen.“

„Hören Sie mich!“ bat sie mit schwacher, erloschener Stimme, „ich will es kurz machen — sagen Sie mir nur dies eine Wort — beantworten Sie mir nur die eine Frage: War mein Gatte hier?“

keinen
Mal ob
men.
wort
hard;
wohl e
nünftig
hier, ab
Sorgfa
läßt
wir w
ziges
eine g
verließ
mel.
muß d
zu, sie
diese
der B
sie L
um d
Herr
freiu
Haus
Er lä
werde
Sie r
auf
bei
Ange
und
stellu
R
Rad
lich
sil
den.
gela
Fe
Ein
Do
wer
dau
erft
in